

Sitzung 5: Deuteronomium 9-11

Dr. Cynthia Parker

Hier spricht Dr. Cynthia Parker über das Buch Deuteronomium. Dies ist die fünfte Lektion, Deuteronomium 9–11.

Einleitung: Deuteronomium 9–11: Mathematik, Poesie und Kalender

Okay, in dieser Vorlesung werden wir uns ein bisschen mit Mathematik und Poesie beschäftigen. Wir werden uns den Kalender noch einmal ansehen und dann über die richtige Reaktion sprechen. Ich weiß, ihr seid schon ganz gespannt. Mathematik und Poesie – wer liebt das nicht? Wir behandeln die Kapitel 9 bis 11. Ich greife Passagen aus dem Deuteronomium heraus, die meiner Meinung nach mit dessen Gedankengang übereinstimmen, aber wir werden sie anhand von Mathematik, Poesie und Kalenderarbeit veranschaulichen, weil es dadurch etwas interessanter und unterhaltsamer wird.

Deuteronomium 9: Unsere Gerechtigkeit = Sieg [falsch]

Wir beginnen mit Deuteronomium 9. Deuteronomium 9 wird unser mathematischer Abschnitt sein. Ein Teil des Inhalts von Deuteronomium ist uns bereits bekannt, wird aber nun viel deutlicher. In dieser Predigt erklärt Mose dem Volk eine mathematische Gleichung; diese Rechnung geht jedoch nicht auf. Das Volk denkt sich Folgendes: Ich zeige euch die falsche Formel, und wir werden dann versuchen, die richtige Formel herauszufinden. In dieser Predigt sagt Mose: „Meine Gerechtigkeit oder die Gerechtigkeit des Volkes, plus die Bosheit der Völker, ergibt unseren Sieg, wenn wir in das Land ziehen.“ Und genau das sagt Mose; das stimmt aber überhaupt nicht.

Ich fange also an, Deuteronomium 9 zu lesen. Das Kapitel beginnt mit etwas, das uns bereits sehr vertraut ist, dem Schma Israel: „Höre, Israel! Du ziehst heute über den Jordan, um Völker zu vertreiben, die größer und mächtiger sind als du, große Städte, die bis zum Himmel befestigt sind, Völker, Gärten und Häuser. Das ist es, was du erwartest.“ Doch Vorsicht, diese Formel ist falsch.

Ich werde also direkt zu Vers 4 springen. „Sprich nicht in deinem Herzen: ‚Der Herr, dein Gott, hat mich wegen meiner Gerechtigkeit in dieses Land geführt, um es in Besitz zu nehmen, nachdem der Herr sie vor dir vertrieben hat.‘ Doch der Herr vertreibt diese Völker vor dir wegen ihrer Bosheit. Nicht wegen deiner Gerechtigkeit oder der Aufrichtigkeit deines Herzens wirst du ihr Land in Besitz nehmen. Der Herr, dein Gott, gibt sie dir oder vertreibt sie vor dir wegen ihrer Bosheit, um den Eid zu erfüllen, den der Herr deinen Vätern Abraham, Isaak und Jakob geschworen hat. So wisse: Es geschieht nicht wegen deiner Gerechtigkeit.“

Wir haben das also schon oft gehört, und ihr denkt: Okay, ja, ja, okay. Ich hab's verstanden. Es liegt nicht an uns. Und falls diese dreimalige Wiederholung noch nicht genug ist, hält Mose eine lange Rede: „Oh, ja. erinnert ihr euch an Horeb, als ich auf dem Berg Sinai war, ganz oben, und den Bund empfing, während wir gerade dabei waren, ein offizielles Volk zu werden, und wir diesen Vertrag mit Gott, diesen Ehebund mit Gott, unterzeichneten? erinnert ihr euch an diesen Tag? Ja. erinnert ihr euch, als ich das tat und herunterkam, und ihr schon das goldene Kalb anbetetet? Also merkt euch: Es ist nicht eure Gerechtigkeit, die euch den Zutritt erlaubt.“

Diese mathematische Formel ist also falsch, denn wenn man sich darauf verlässt, führt die Euphorie des Sieges zu einer vermeintlichen

Selbstgenügsamkeit. Das wird problematisch, denn wenn man in das Land zieht, glaubt man am Ende, man sei autark. Und Selbstgenügsamkeit basiert allein auf den eigenen Taten, dem eigenen Handeln, der eigenen Stärke und den eigenen Fähigkeiten. Daher kann diese Formel nicht stimmen. Sie ist falsch. Es ist die Bosheit der Kanaaniter, aber das beweist nicht, dass man gerecht ist. Auch wenn im Deuteronomium immer wieder steht, dass Gott die Kanaaniter vertreiben wird und als großer Krieger vor einem hergeht, weil sie böse sind, bedeutet das nicht, dass man gerecht ist, nur weil man ihren Platz einnimmt. Der Einzug in das Land macht einen also nicht automatisch gerecht.

Denken Sie also an Ihre eigene Geschichte; rufen Sie sich stets in Erinnerung, dass Sie in der Vergangenheit Fehler gemacht haben, und dennoch ist Gott seinem Volk treu.

Was ist also die richtige Formel? Nun, laut 5. Mose 9 ist die richtige Formel Gottes Treue. Und auch die Tatsache, dass die Bosheit der Völker der Grund für den Sieg ist. Kapitel 9 ruft das Volk daher zu großer Demut auf. Sie mögen in ein Land ziehen, das das Potenzial hat, ein blühender und wunderbarer Ort für Gott und sein Volk zu werden. Aber sie verdienen es nicht. Sie mögen es zwar als Geschenk erhalten, doch Gott wird sein Volk auch dazu aufrufen, Verantwortung für das Geschenk zu übernehmen, das er ihnen gegeben hat.

Deuteronomium 10:12 Poesie: Wozu dienen diese Gesetze?

Damit kommen wir nun zu Kapitel 10. In Deuteronomium 10 erwartet uns der poetische Teil. Ich werde mich auf die Verse 12 bis 22 konzentrieren. Mir gefällt dieser Abschnitt besonders gut. Da Sie sich ja mit dem Buch Deuteronomium beschäftigen und wir uns nun dem Gesetzestext zuwenden, der viele verschiedene Gesetze enthält, stellt sich die Frage: Lässt sich das

Alte Testament auf einen Kern reduzieren? In der vorherigen Vorlesung haben wir uns mit dem Schma Jisrael befasst: „Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der Herr allein.“ Darauf lässt sich alles reduzieren.

Hier in Kapitel 10 des Deuteronomiums wird uns eine weitere Möglichkeit aufgezeigt. Was lässt sich im Kern sagen? Was ist Gottes Herz? Wozu dienen all diese Gesetze? Welchen Sinn haben sie? Die Antwort finden wir in Kapitel 10, Vers 12.

„Nun, Israel, was fordert der Herr, dein Gott, von dir?“ Eine berechtigte Frage. Und die Antwort lautet: „Den Herrn, deinen Gott, zu fürchten und auf all seinen Wegen zu wandeln. Ihn zu lieben und dem Herrn, deinem Gott, zu dienen, mit ganzem Herzen und mit ganzer Seele.“

Das klingt sehr ähnlich wie das Schma Jisrael in Kapitel 6. Es geht um die Frage: Was ist es, wenn wir es auf den Punkt bringen? Was will Gott? Ihn fürchten, ihn lieben und danach handeln.

So heißt es in Vers 13: „Und haltet die Gebote des Herrn und seine Satzungen, die ich euch heute zu eurem Besten gebiete.“

Der majestätische Gott beschließt, sie zu lieben (Deut. 10,14-15).

Nun, ich nenne das hier mal so, Poesie; es geht um Parallelismen. Wenn wir Hebräisch lesen, fällt uns auf, dass es viele Wiederholungen gibt. In der Wiederholung liegt der Kern dessen, was der Autor vermitteln will. Wiederholung ist also nicht langweilig, sondern festigt die Kernaussage. Diese Parallelismen durch Wiederholung finden wir hier in Kapitel 10. Folgen Sie mir. Wenn Sie mit der englischen Poesie vertraut sind, wissen Sie, dass wir Zeilen unterteilen. Wir sagen zum Beispiel Zeile a, b und c. Die vierte Zeile hat dann vielleicht ein ähnliches Konzept wie die erste Zeile, „a“. Wir sagen also „a“,

aber nicht wortwörtlich, sondern „a“. Genau das werden wir hier finden. Folgen Sie mir also, und ich werde versuchen, es auf dem Bildschirm ganz deutlich zu machen.

In Vers 14 lesen wir: „Siehe, dem Herrn, deinem Gott, gehören der Himmel und die höchsten Himmel, die Erde und alles, was darauf ist.“ Es ist wahrhaft majestätisch. Es gehört Gott, dem Gott der Himmel und der Himmel der Himmel. Wie viel majestätischer und gewaltiger könnte es noch sein? Und es geht nicht nur um die Himmel der Himmel, sondern auch um die Erde und alles, was darauf ist. Es ist allumfassend. Gott thront über allem. Es ist also eine wahrhaft majestätische Beschreibung Gottes. Was tut dieser Gott nun in Vers 15, angesichts dieser Beschreibung seines Wesens, der Himmel und der Himmel jenseits der Himmel? Und doch, dieser majestätische Gott: „Doch der Herr hat euren Vätern seine Zuneigung zugewandt und ihre Nachkommen nach ihnen, euch, auserwählt vor allen Völkern, wie es heute ist.“

Der Gott, der jenseits der Himmel ist, der Himmel in den Himmeln der Himmel und der Erde und allem, was darauf ist – was hat dieser majestätische Gott getan? Er hat euch erwählt. Er hat eure Vorfahren erwählt. Und wenn ihr diese Güte, diese beständige, selbstlose Liebe Gottes, erfahrt, dann hat er sie euch geschenkt. Er hat Israel seine Zuneigung zugewandt.

Die Antwort auf Gottes Chesed-Liebe (5. Mose 10,16) – Beschneidung des Herzens

Was ist also die Antwort? Die Antwort findet sich in Vers 16. Da Gott Israel erwählt hat, heißt es dort: „Beschneidet euer Herz und verhärtet eure Nacken nicht länger.“ Die Beschneidung hat natürlich einen Bezug zum Bund mit Gott. Sie ist ein Zeichen des Bundes mit Gott. Doch es geht nicht nur um die körperliche Beschneidung; es geht darum, die harte Schicht um das Herz

zu entfernen, um für Gott empfänglich zu sein. In den ersten drei Versen, die wir betrachten, begegnen wir dem Gott des Himmels und der Erde. Er hat Israel seine Liebe geschenkt. Dieser majestätische Gott hat Israel erwählt, und so sollte ihre Antwort darin bestehen, ihr Herz zu beschneiden.

Deuteronomium 10:17

Nun werden wir den Gedankengang verstehen. Wenn wir weiterlesen, gelangen wir zu Vers 17: „Denn der Herr, euer Gott, ist der Gott der Götter und der Herr der Herren, der große, der mächtige, der ehrfurchtgebietende Gott, der keine Person bevorzugt und kein Bestechungsgeld annimmt.“ Nun, solche Ausdrücke wie „Gott der Götter“, „Herr der Herren“ sind sehr gebräuchliche Titel aus dem Alten Orient. Könige nahmen diese Titel für sich an. Sie dachten an ihr Pantheon von Göttern, und da gab es einen Gott der Götter; Könige waren der Herr der Herren, nicht wahr? Er war der Einzige, der Majestätischste. Wir sehen also, dass wir jetzt ein „ein“ haben. Wir zitieren nicht Gott, der aus den Himmeln in den höchsten Himmeln ist, sondern denken dennoch an einen sehr majestätischen Herrscher, eine dynamische Art, Gott zu bezeichnen. Gott ist der Gott der Götter, der Herr der Herren, groß, mächtig, ehrfurchtgebietend. Also nochmals eine sehr ausdrucksstarke, reiche und kraftvolle Sprache, um zu beschreiben, wer Gott ist.

Deuteronomium 10:18 Gottes Gerechtigkeit für Witwen, Waisen und Fremde

Unser zweiter Gedanke betrifft die Beschreibung Gottes und sein Wirken in den ersten Versen; nun folgt eine weitere Beschreibung Gottes. Wir werden uns nun einem weiteren Wirken Gottes zuwenden.

Vers 18 sagt: „Er verschafft Waisen und Witwen Recht und liebt Fremde, indem er ihnen Essen und Kleidung gibt.“ Welch ein majestätischer Gott! Und was tut er damit? Während die Könige des alten Nahen Ostens diese Macht für sich beanspruchten, trägt Gott denselben Titel. Doch was tut er? Er beschützt die Ausgegrenzten, die Menschen in der Gesellschaft, die sich nicht selbst schützen können. So kümmert er sich um Waisen, Witwen und jene, die außerhalb der gesellschaftlichen Normen stehen. Er versorgt Fremde, die unter ihnen weilen, mit Essen und Kleidung und stellt ihnen die grundlegenden Bedürfnisse zur Verfügung.

Antwort: Deuteronomium 10:19

Wenn wir also dem vorherigen Muster folgen, haben wir die Beschreibung eines sehr majestätischen Gottes in Aktion. Nun folgt eine Antwort. Wir hatten eine weitere Beschreibung Gottes, eines sehr majestätischen Herrschers mit königlichen Titeln, dessen Handeln von Demut und Fürsorge geprägt ist. Und wie lautet Ihre Antwort darauf?

Wir kommen also zu Vers 19: „So zeigt eure Liebe zu den Fremden, denn ihr seid selbst Fremde im Land Ägypten gewesen.“ Was sollten wir also tun? Auch ihr kümmert euch um den Fremden in eurer Mitte. Das finde ich besonders interessant, denn wenn wir uns die beiden Handlungspunkte ansehen: Der erste, in der ersten Hälfte dieser Parallele in Kapitel 10, lautet: Beschneidung eures Herzens, damit ihr empfänglich für das Wort Gottes seid, damit ihr die Beziehung zu Gott spüren und ihm so antworten könnt, wie er es von euch erwartet.

Und was ist das Zweite, was Sie tun sollten? Kümmern Sie sich um die Menschen am Rande der Gesellschaft? Gott hat es getan, er hat den Armen Gerechtigkeit widerfahren lassen. Sie sollten es ihm gleichtun.

Wir beginnen also mit diesen erhabenen Beschreibungen Gottes. Gott hat Israel erwählt, aber er kümmert sich auch um das Volk, insbesondere um die Armen, und sorgt für ihr Recht. Deshalb solltet ihr ein mitfühlendes Herz haben und Gott nacheifern. Tut dasselbe wie Gott, folgt seinem Beispiel und kümmert euch auch um die Armen.

Deuteronomium 11 und der Landwirtschaftskalender

Vor diesem Hintergrund kommen wir nun zu Kapitel 11. Dort werden wir uns noch einmal mit dem Kalender beschäftigen. In einer vorherigen Vorlesung haben wir den landwirtschaftlichen Kalender besprochen. Das Land, in dem die Menschen leben, folgt diesem Kalender. Es handelt sich um eine ganz besondere Art von Fluss. Er hat einen Rhythmus im Jahresverlauf. Und während wir Zeit als etwas sehr Lineares betrachten, sahen sie Zeit als zyklisch an, weil sich der Kreislauf des Landes jedes Jahr wiederholt.

Wenn wir in Kapitel 11 den Kalender betrachten, sehen wir uns erneut an, wie die Macht Gottes, die den Menschen gezeigt wird, eine Reaktion der Liebe hervorrufen soll. Wir erinnern uns daran, dass Gott die Menschen in der Wüste versorgte, und diese Erinnerungen sind kraftvoll. Wir sprachen über Erinnern und Vergessen. Diesen Gedanken werden wir in Kapitel 11 mitnehmen, denn er wird hier eine wichtige Rolle spielen.

Und in den Versen 8 und 9, Kapitel 11, heißt es: „Haltet die Gebote, um das Land zu erobern und lange darin zu leben.“ Das alles ist euch inzwischen bekannt. Ihr habt einige dieser Themen schon einmal gehört.

Machen wir weiter, ich fange also an. Das war die Einleitung zu Kapitel 11, aber lasst uns nun Kapitel 11 weiterlesen, noch ein paar Verse untersuchen und sehen, was wir daraus lernen können.

Deuteronomium 11:10 – Wasser mit dem Fuß in Ägypten

In Vers 10 heißt es: „Denn das Land, in das ihr hineinzieht, um es einzunehmen, ist nicht wie das Land Ägypten, aus dem ihr gekommen seid. Dort habt ihr euren Samen gesät und ihn mit den Füßen bewässert wie in einem Gemüsegarten.“ Ich liebe diese Stelle. Wenn ich alle meine Schüler im Unterricht habe, lasse ich jeden verschiedene englische Bibelübersetzungen lesen, weil es viele verschiedene Übersetzungen des hebräischen Textes dieses Verses gibt. Meine Übersetzung beschreibt das Land Ägypten mit den Worten: „Ägypten ist ein Ort, wo ihr euren Samen gesät und ihn mit den Füßen bewässert habt wie in einem Gemüsegarten.“ Das klingt verwirrend. Ich weiß nicht, wie viele von euch ihre Gärten mit den Füßen bewässern, aber es klingt sehr seltsam und ungewöhnlich.

Das Interessante daran ist – und das ist der Punkt –, dass der Ort eine Rolle spielt, dass es wichtig ist, den Schauplatz und die Bildsprache der biblischen Autoren zu verstehen. Denn das ergibt durchaus Sinn, wenn man sich Ägypten ansieht und betrachtet, wie dort Gartenbau und Landwirtschaft betrieben wurden.

Ich habe eine Gruppe Studenten nach Ägypten mitgenommen, und wir fuhren den Nil entlang. Plötzlich sah ich dieses Feld. Ich rief dem Busfahrer zu, er solle anhalten. Er erschrak und hielt den Bus an, und ich sprang heraus und machte dieses Foto. Er war völlig verwirrt, warum ich das Foto machte. Aber für mich war es wie in Deuteronomium 11. Denn es spielt sich auf Feldern ab, und Landwirtschaft ist in Ägypten sehr einfach, genau wie in der Antike. Nicht alle Bauern haben moderne Technologien eingeführt, denn es ist immer noch recht einfach, Lebensmittel anzubauen, selbst auf kleinen Flächen. Wie Sie sich vielleicht erinnern, habe ich in einer meiner vorherigen Vorlesungen

darüber gesprochen, dass Ägypten eine Flussgemeinschaft ist. Entlang des Nils gibt es viel Landwirtschaft, weil der Nil jedes Jahr über die Ufer tritt und große Mengen sehr fruchtbarer Bodens ablagert. Das Bild, das ich Ihnen hier auf dem Bildschirm zeige, zeigt eine Schicht dunkler, schwarzer und nährstoffreicher Erde. Es handelt sich um Erde aus dem Nilgebiet.

Wenn Sie sich das Bild ansehen, erkennen Sie, dass dieser Bauer sein Ackerland in ein Raster unterteilt hat. Er hat kleine Quadrate angelegt und die Pflanzen darin in Reihen angeordnet. Zwischen den einzelnen Feldern befindet sich jeweils ein tiefer Graben.

Dieser Bauer besitzt sein Land direkt am Nil. Um sein Feld zu bewässern, geht er einfach zum Nil und schüttet Wasser in die Gräben. Das Wasser füllt diese tiefen Gräben. Wenn er einen Teil seines Feldes bewässern will, muss er nur durch den Graben gehen und mit der Ferse die Lehmwand durchbrechen. Dann strömt das Wasser in den entstandenen Bereich und bewässert seine Felder. Ist er fertig, schiebt er die Lehmwand einfach wieder hoch. Das Wasser fließt weiter, und er kann entweder ein weiteres Feld bewässern oder einen anderen Teil seines Feldes.

Das Bewässern mit dem Fuß ergibt also tatsächlich Sinn, wenn man sieht, wie es früher tatsächlich gemacht wurde. Selbst heute noch betreiben Teile der ägyptischen Bauern diese Gartenarbeit.

Im Deuteronomium heißt es, dass Erinnern unter anderem bedeutet, etwas in den Vordergrund des Bewusstseins zu rücken. In diesem Fall geht es um Ägypten. Deuteronomium zieht nun einen Vergleich. Dieser hat bereits begonnen, wird aber noch häufiger vorkommen. Deuteronomium ist sich bewusst, dass das Leben in Ägypten recht einfach sein kann. Dort gibt es Ackerland und Wasser. Man kann das Land mit den Füßen bewässern und mit

minimalem Aufwand einen Gemüsegarten anlegen. Man kann sich selbst versorgen. Dieses Bild, diese Anerkennung des Landes Ägypten, ist großartig, abgesehen vom Ort Ägypten selbst. Die eigentliche Idee von Ägypten ist das Haus der Sklaverei, dieser glühende Ofen der Unterdrückung. Die Art und Weise, wie die Gesellschaft funktionierte, wie das Land funktionierte – mit dem Pharao an der Spitze und all den Sklaven am unteren Ende, diese Art von Führungsstruktur –, widerspricht Gottes Willen.

Ägypten wird also als Vergleichspunkt herangezogen. Für euch mag es mit menschlicher Anstrengung leicht gewesen sein, dort Erträge zu erzielen. Und wisst ihr was, Israel? Das Land, in das ihr zieht, ist ganz anders.

5. Mose 11,11 Das Land trinkt Regen vom Himmel von Gott

Im Vergleich dazu heißt es in Vers 11: „Aber das Land, in das ihr ziehen werdet, um es in Besitz zu nehmen, ein Land mit Bergen und Tälern, trinkt Wasser vom Regen des Himmels.“ Das Wasser für das Land, in das sie ziehen, stammt also vom Regen. Es gibt keine verlässliche Quelle wie den Nil, aus der das Wasser kommen könnte.

„Das Land, um das sich der Herr, dein Gott, kümmert. Die Augen des Herrn, deines Gottes, ruhen stets darauf, vom Anfang bis zum Ende des Jahres.“ erinnert ihr euch an den landwirtschaftlichen Kalender, das Bild, das ich euch vorhin gezeigt habe? Der Jahresbeginn ist der erste Regen, das Jahresende die Olivenernte. So haben wir es auch: Vom Anfang bis zum Ende des Jahres ruhen Gottes Augen darauf.

In Vers 13 heißt es: „Wenn ihr meinen Geboten gehorsam folgt, die ich euch heute gebiete, den Herrn, euren Gott, zu lieben und ihm von ganzem Herzen und von ganzer Seele zu dienen, so wird er euch Regen für euer Land geben, zu jeder Zeit, den Frühregen und den Spätregen.“ Der Frühregen sorgt

dafür, dass der Boden aufgeweicht wird und die Bauern ihn bearbeiten können. Der Spätregen, der letzte Regen, der fällt, bringt die restliche Ernte zur vollen Reife.

Landwirtschaftliche Trilogie: Weizen, Wein und Öl

„Damit ihr euer Getreide, euren Wein und euer Öl einbringen könnt.“ Wir haben in Deuteronomium 8 gesehen, dass der Autor die einzelnen Erzeugnisse auflistet, die im landwirtschaftlichen Zyklus aus dem Land hervorgehen. In Kapitel 8 fanden wir Gerste, Weizen, Weintrauben, Feigen, Granatäpfel und Oliven.

Nun betrachten wir eine Trilogie. Wir können all dies zusammenfassen, indem wir von den Getreidearten Gerste und Weizen sprechen. Nennen wir also den Weizen einfach Getreide. Die ersten Sommerfrüchte, die Trauben, ernten wir im August. Diese nennen wir Wein. Und ganz am Ende der Erntezeit ernten wir die Oliven, aus denen Öl gepresst wird. Weizen, Wein und Öl bilden also die Trilogie aus dem Deuteronomium. Es ist eine kurze Umschreibung für „und alles andere“.

Ich wiederhole also Vers 14: „Hier spricht Gott: ‚Er wird eurem Land zu seiner Zeit Regen geben, Früh- und Spätregen, damit ihr euer Getreide, euren Wein und euer Öl einbringen könnt. Er wird Gras auf euren Feldern für euer Vieh geben, und ihr werdet essen und satt werden.‘“ Selbst für das Vieh sorgt Gott also.

Gegensatz zu Ägypten versus Vertrauen auf Gott im Land

Was ist also der Unterschied? Der Unterschied liegt darin, dass Ägypten ein sehr einfacher Ort ist, an dem man sich durch eigene Anstrengung behaupten und überleben kann, auf sich selbst vertrauen und sagen kann: „Das

habe ich durch meine eigene Anstrengung erreicht.“ Das Land, in das die Israeliten ziehen, ist ein fruchtbares Land mit großem Potenzial, aber dieses Land ist auf Gott angewiesen. Gott sorgt für den Regen. Gott lässt die Ernte jedes Jahr reifen. Gott schenkt dem Vieh das Gras auf den Feldern.

Es wird also von den Menschen verlangt, dass sie, wenn sie in das Land ziehen, lernen, sich genauso auf Gott zu verlassen, wie das Land sich auf Gott verlässt. Ihr Ort ist also von Bedeutung. Es wird ein herausfordernder Ort sein. Aber das Land verlässt sich auf Gott, und Gott sorgt für es. Die Menschen müssen wie das Land sein und sich ebenfalls auf Gott verlassen.

Natürlich muss dies mit einer Warnung einhergehen: „Hütet euch davor, dass eure Herzen verführt werden und dass ihr euch nicht abwendet und anderen Göttern dient und sie anbetet.“ Auch das haben wir schon gehört. Es ist die Warnung: Wenn ihr zu Gott geht und er euch mit allem Nötigen versorgt, dann dreht euch nicht um und schreibt all diesen Segen einem anderen Gott zu oder verlasst euch nicht auf euch selbst und eure eigene Anstrengung.

Zurückziehen: Moses auf den Ebenen von Moab

Das Ende von Kapitel 11 ist recht interessant, denn es gibt eine kurze Pause von dieser Predigt. Mose sagt dann: „Wisst ihr was? Ich gebe euch Anweisungen. Das müsst ihr tun.“ Wir werden also wieder etwas zurückgeworfen; wir haben uns vorgestellt, wie das Land aussehen wird und was geschehen wird, wenn wir hineingehen. Wir haben einen sehr treffenden Vergleich gezogen zwischen dem scheinbar leichten Leben in Ägypten – obwohl die Gesellschaft dort zerrüttet und unterdrückend ist – und dem schwierigen Leben, das die Israeliten erwartet, und doch wird es Gottes Wesen widerspiegeln. Wir haben also diesen Vergleich zwischen Israel und Ägypten

angestellt und uns ein Bild davon gemacht, wie es sein könnte, wenn das Volk in das Land einzieht.

Nun kehren wir erneut zu Mose zurück, der in der Ebene von Moab steht, zu den Israeliten spricht und ihnen sagt: „Wenn ihr ins Land geht, müsst ihr diesen Bund bestätigen.“ Mit anderen Worten: Geht ins Land und erfüllt diesen Bund, den ihr mit Gott am Berg Sinai geschlossen habt, für die nächste Generation, aber diesmal innerhalb des Landes.

Ratifizierung des Bundes: Berg Gerizim und Ebal

Als Teil der Anweisungen zeige ich euch eine weitere Karte. Wir haben diese kleine Straßenkarte, auf der Moses sehr genaue Anweisungen erhält. So gelangt man zum Berg Ebal und zum Berg Gerizim. Man überquert den Jordan, westlich des Sonnenuntergangs. Die Sonne geht im Westen unter. Man geht also westwärts Richtung Sonnenuntergang. Im Land der Kanaaniter, gegenüber von Gilgal, neben der Eiche Moreh, findet man Ebal und Gerizim.

Wenn wir also annehmen, dass sich Mose und das Volk hier befinden, weisen uns diese Anweisungen in diese Richtung. Ich zoomte nun genau dorthin, wo sich der Berg Ebal und der Berg Gerizim befinden. Auf dieser Karte ist dies der Ostafrikanische Grabenbruch. Diese weiße Fläche hier markiert den Ostafrikanischen Grabenbruch. Mose und das Volk befänden sich knapp außerhalb des Kartenausschnitts, im unteren Bereich. Ich habe zwei Sterne markiert. Hier liegt der Berg Gerizim. Nördlich davon befindet sich der Berg Ebal. Und diese gelbe Linie, die Sie im Video sehen können, verläuft in diese Richtung. Dies ist die Hauptstraße im Bergland. Es handelt sich nicht um eine internationale Straße. Sie werden hier keine großen Karawanen ägyptischer Reisender antreffen. Aber für die Bewohner des Berglandes ist dies eine sehr wichtige Nord-Süd-Verbindung.

Die Anweisung an die Israeliten lautet also: Wenn ihr in dieses Land kommt, ist es ein völlig neues Gebiet für euch. Geht zu diesen beiden Bergen und teilt die Stämme je zur Hälfte auf den Berg Garizim und Ebal auf und besiegelt dort den Bund.

Also, ich zeige Ihnen mal ein Bild, wie es wäre, wenn wir tatsächlich dort stünden. Wir kämen vom Rift Valley herauf und blickten nach Süden auf Gerizim und nach Norden auf Ebal. Stellen Sie sich vor, die Menschen wären zur Hälfte auf diesem Berg und zur Hälfte auf jenem. Genau auf der flachen Ebene vor den Bergen verlief vermutlich die alte Straße.

Bedeutung der Ratifizierung des Bundes: Ort und Erinnerung

Lasst uns also einen Moment darüber nachdenken, warum dies ein so wichtiger Befehl für das Volk ist. Warum müssen sie hineingehen? Warum musste ich einen Bund erneuern? Haben sie den Bund am Sinai geschlossen? Warum müssen sie ihn wiederholen?

Nun, betrachten wir einmal die Idee, dass Ort und Erinnerung miteinander verbunden sind. Kennen Sie das? Man besucht eine Stadt, in der man seit Jahren nicht mehr war, und schlendert den Bürgersteig entlang. Sobald man auf die Straße tritt, blitzt eine Erinnerung auf, und man denkt: „Ah, als ich das letzte Mal hier entlangging, lief ich neben Shannon, und wir unterhielten uns über dieses Café drei Blocks weiter. Ob es das wohl noch gibt?“ Haben Sie das auch schon mal erlebt? Oder man kommt an einen Ort, riecht etwas, und plötzlich taucht die Erinnerung wie aus dem Nichts auf. Man hat gar nicht daran gedacht, und plötzlich ist sie ganz präsent: „Ach ja, ich erinnere mich. Dieser Ort hat irgendetwas in mir ausgelöst.“

Nun, das ist eine sehr sinnvolle Kombination. Orte, Geografie und unsere Umgebung bewahren Erinnerungen an vergangene Ereignisse. Denken wir an

die Israeliten, die in ein neues Land zogen, und daran, dass ihnen eingeschärft wurde, sich zu erinnern – an Gott, an seine Taten. Menschen sind vergesslich, bis wir diese ständige Erinnerung brauchen. Wie sollen wir uns also daran erinnern? Orte können uns dabei sehr wirkungsvoll helfen.

Und so finden wir im 11. Kapitel des Buches Deuteronomium die Erinnerung an den Bund, den wir mit Gott geschlossen haben. Doch der Berg Sinai ist sehr weit entfernt. Auch der Horeb liegt weit weg. Er ist nicht in unserer unmittelbaren Reichweite. Wir werden ihm nicht einfach irgendwann begegnen. Dieser Ort, der diese Erinnerung birgt, ist weit außerhalb unserer Erfahrungswelt.

Der Vorteil, nach Gerizim und Ebal zu gehen, liegt darin, dass es eine sehr lebendige Erinnerung schafft und man so zwei Berge statt nur einem hat. Diese beiden Berge verbinden die Erfahrung des Bundes mit dem Berg Sinai, dem Horeb. Dort, wo das Volk am Horeb den ursprünglichen Bund mit Gott schloss, können sie nun auf Gerizim und Ebal stehen, den Bund bekräftigen, und wir haben nun einen Ort in unserer unmittelbaren Umgebung, der uns beständig an Segen und Fluch erinnert.

Diese beiden Berge liegen genau an der Hauptstraße, die für die Israeliten durch das Bergland in Nord-Süd-Richtung führt. Wenn sie auf ihren Reisen Waren tauschten, war es für sie ideal, an Gerizim und Ebal vorbeizukommen und diese markanten, imposanten Berge vor sich zu sehen. Da fiel es ihnen wie Schuppen von den Augen! Sie dachten gar nicht an den Bund, aber jetzt denken sie daran und erinnern sich. Mit diesem Bund sind Segen und Fluch verbunden. So wird die Erinnerung an die Vergangenheit in die Gegenwart wachgerufen und rückt sie wieder in den Vordergrund des Bewusstseins.

Die eigentliche Zeremonie, also die Art und Weise, wie dieser Bund geschlossen wird, ist eine Ratifizierungszeremonie. Diese wird uns in Kapitel 27 näher erläutert, aber die Anweisungen, wie man dorthin geht, sich den Bund merkt und ihn mit diesem Ort verbindet, finden sich bereits in Kapitel 11.

Die nächste Vorlesung, die wir vorbereiten, wird etwas komplexer sein. Wir beginnen mit Kapitel 12. Mit den Kapiteln 12 bis 26 erreichen wir den Hauptteil des Gesetzestextes. Hier werden wir uns endlich mit der Autorschaft und dem Zweck des Buches Deuteronomium befassen. Das wird Thema der nächsten Vorlesung sein.

Hier spricht Dr. Cynthia Parker über das Buch Deuteronomium. Dies ist die fünfte Lektion, Deuteronomium 9–11.